

SONNENDECK, ROSENGARTEN, WC WELLE-7

Sonnendeck, Rosengarten, WC Welle-7 – eine Gruppenausstellung und das begleitende Veranstaltungsprogramm – widmen sich der Magie der Stadt. Was hat es mit ihr auf sich, dass sie so reizvolle Treffen hervorbringt? Das Projekt spürt der Intimität nach, die in Städten entstehen kann und fragt, wie diese mit spezifischen urbanen Infrastrukturen zusammenhängt.

Wie etwa die drei titelgebenden Orte – sie existieren direkt in Bern und weisen zugleich über die Stadt hinaus. Es sind Orte der Musse und des Verweilens und solche, an denen sich Begehren entfaltet und sexuelle Begegnungen stattfinden. Zentral ist dabei jedoch nicht notwendigerweise der Sex oder dass diese Orte «sexy» sind, wie der Autor Huw Lemmey in seinem Text *The Gay Right to the City* schreibt, sondern vielmehr, dass die «Natur der Kontakte, die sie ermöglichen, eine andere ist.»

Lemmey stützt dieses Argument mit einem Zitat aus Samuel R. Delanys Essay *Times Square Red, Times Square Blue* von 1999. Darin beschreibt Delany die Kultur der New Yorker Pornokinos der 1980er und 90er-Jahre. Öffentlicher Raum ermöglichte komplexe erotische Kontakte über soziale Grenzen wie etwa Klassenunterschiede hinweg, heisst es da. Was diese Orte besonders macht, ist, dass sich an ihnen sehr unterschiedliche Menschen begegnen und dies auf eine Weise tun, die ausserhalb alltäglicher Stadtrhythmen liegt.

Unter dem Deckmantel der Stadterneuerung ebneten die New Yorker Bürgermeister Ed Koch und später Rudy Giuliani ab den 1980ern den Weg für die sogenannte «Revitalisierung» des Times Square. Dies führte zur Schliessung der Pornokinos und zur Verdrängung eines Grossteils der Wohnungslosen in den Süden der Bronx. Zuvor hatten einige von ihnen hier und da in den Kinos Zuflucht gefunden, die nun durch Entertainment-Paläste von unter anderem Disney ersetzt wurden. Dieses Beispiel regt an, über neoliberale Stadtentwicklung seit den 1980er-Jahren nachzudenken.

Einige der in der Ausstellung gezeigten künstlerischen Arbeiten eignen sich gebaute Wirklichkeit an – von sogenannter «defensiven Architektur» über prominente touristische Orte bis hin zum Eigenheim und den daran geknüpften Versprechen von Zugehörigkeit und Aufstieg. In ihnen wird die

Frage verhandelt, inwiefern sich Gesellschaft in öffentlich und privat aufteilt und wer Recht auf und Platz im öffentlichen Raum hat. Die Verdrängung queerer, migrantisierter und armer Communities sowie die Regulierung und Erschwerung von Zugang zur Ressource Raum wird sichtbar. Gleichzeitig blitzen listige und widerständige Strategien, mit denen Menschen sich immer wieder Raum schaffen.

Die von Delany beschriebenen sexuellen Architekturen boten Menschen, denen von der Gesellschaft kein Wohnraum zur Verfügung gestellt wurde, temporär Schutz – ohne diese Räume romantisieren zu wollen. Das Projekt versammelt so Praktiken sozialer Begegnung, in denen Sexualität und alternative Formen der Gemeinschaft und Fürsorge zusammentreffen. Es vertritt die These, dass solche Praktiken selbst Raum und Stadt hervorbringen, für das urbane Leben notwendig sind und es lebenswerter machen.

Sonnendeck, Rosengarten, WC Welle-7 ist darin eine Einladung, Stadt als Ort vielfältiger, genussvoller Interaktionen wahrzunehmen und ihre Potentiale auszuschöpfen und zu schützen. Zwei Workshops und ein Picknick im Rosengarten beziehen sich konkret auf die Stadt Bern und laden die Teilnehmenden ein, miteinander und mit dem städtischen Raum in Beziehung zu treten.

Text: Andrea Popelka & Eva-Maria Knüsel

SONNENDECK, ROSEN- GARTEN, WC WELLE-7 *Hélin Alas, Judith Kakon, Lou Masduraud, Jill Posener, Sunny Pudert*

Die britische Aktivistin, Fotografin und Theaterautorin *JILL POSENER* dokumentierte in den 1980er-Jahren sozialpolitische und insbesondere feministische und lesbische Bewegungen. Ihre in allen Räumen der Ausstellung und insbesondere im letzten gezeigte Serie von Schwarzweiss-Fotografien *Dirty Girls Guide to London* erschien erstmals 1987 im Magazin *On Our Backs*, das sich in Abgrenzung zum Magazin *Off Our Backs* dezidiert Sex- und BDSM-positiv sowie explizit gegen restriktive Haltungen innerhalb des britischen Feminismus als auch gegen die Politik der Thatcher-Regierung positionierte.

Als satirische Umdeutung eines klassischen Reiseführers zeigt die Serie zwei sich küssende Lesben – femme und butch – an Orten der britischen Hauptstadt, die gemeinhin als repräsentativ und entsexualisiert gelten, darunter die Westminster Bridge, der Hyde Park oder das British Museum. Gerade in den 1980er-Jahren, einer der konservativsten Phasen der britischen Nachkriegspolitik, waren diese Orte und die britische Öffentlichkeit insgesamt stark reguliert und normiert – worüber die Serie sich lustig machte. Kurz nach der Erstveröffentlichung von *Dirty Girls Guide to London* wurde etwa die sogenannte «Section 28» eingeführt, ein Gesetz, das lokalen Behörden, darunter auch Schulen, die «Förderung von Homosexualität» untersagte. Das Gesetz blieb bis 2003 in Kraft gesetzt und prägte das gesellschaftliche und kulturelle Klima jener Zeit nachhaltig.

Poseners Arbeiten dokumentierten das «claiming space» sexueller Minderheiten und machen die Straßen Londons als umkämpftes Gebiet sichtbar. Dies zeigt sich auch in ihren Fotografien von Graffiti, die Interventionen in häufig hoch sexistische Werbungen oder politische Auseinandersetzungen in der Nachbarschaft festhalten, wie beispielsweise um die Vorstellungen einer Kernfamilie (*Squat Against the Nuclear Family, London, 1982*, in Raum Drei).

LOU MASDURAUD greift in ihren Arbeiten Elemente urbaner Infrastrukturen auf, etwa Brunnen, Beleuchtungssysteme oder Pissoirs. Ihr Interesse gilt den damit verbundenen alltäglichen Interaktionen der Menschen in der Stadt und deren sinnliche Qualität: dem kühlen Nass beim Trinken aus einem Brunnen, der Wärme eines Kusses auf einer Parkbank, dem Sprudeln eines Urinstrahls auf Keramik.

Die eigens für die Ausstellung entwickelte Werkserie *Kisses* erstreckt sich über alle Räume. Sie ist inspiriert von der Beobachtung römischer Brunnen, deren Ausgüsse wie bei Brunnen andernorts oft wie Mundöffnungen gestaltet sind.

Masduraud inszeniert ihre überdimensionierten Keramik-Münder als Übergang zwischen dem Körperinneren und der Umwelt. Der Mund ist der Ort, an dem wir durch Sprechen, Essen, Küssen oder das Herausstrecken der Zunge mit der Welt in Beziehung treten oder sie uns einverleiben.

Die Künstlerin verleiht den Objekten Zähne aus Strasssteinen, Glas und Perlen oder eine körpernahe Erscheinung durch den Auftrag von Lippenstift. Mit den eingesetzten Materialien verweist sie auf die vielfältige bakterielle Flora des Mundes, aber auch auf Zähne als Statussymbol und als Teil von Mode und Selbstaussdruck.

Über den Mund als sinnlich-erotisches Körperteil hinaus reichen die Assoziationen hin zu Abflüssen wie bei *Kiss (with a drain)* oder *Glory Holes (KISS (with a salivating lover))* und damit zu anonymisierten, nicht-normativen Formen von Sexualität im öffentlichen Raum. Bei genauer Betrachtung finden sich in *KISS (with a molar as a spy camera to get a proof for a trial)* zwischen den Zähnen auch eine Überwachungskamera – der Mund wird zum Spion und verweist auf Kontrolle und Überwachung.

Im ersten Raum versammelt sich im Wandschrank ausserdem ein Recherchearchiv, das im Laufe der Vorbereitungen zur Ausstellung entstanden ist. Die kleine Bibliothek mit Lese- und Verweilmöglichkeit an der Seite sowie eine begleitende Bibliographie können gerne genutzt werden. Das Archiv wächst außerdem weiter. Wir freuen uns über eure Ergänzungen zum Archiv – mitgebrachte Bücher, Geschichten und Erinnerungen.

Im zweiten Raum stellen sich die Skulpturen von *SUNNY PUDERT* in den Weg. Ihren Ausgangspunkt nimmt die Arbeit *SITTING IS PLEASURE* in sogenannter «defensiver Architektur», die speziell auf dem Gelände des Berliner Ostbahnhofs installiert wurde. Ziel war es, Menschen, denen dieser Ort als Treffpunkt diente, die Möglichkeit zum Sitzen zu nehmen.

Pudert ersetzt die metallenen Spitzen der Ursprungsobjekte durch Silikon. Das weiche und nachgiebige Material verleiht den Blöcken neue formale und haptische Qualitäten. Mit *SITTING IS PLEASURE* thematisiert Pudert die ambivalente Lust, die sowohl die Skulptur als auch das abschreckende Objekt, auf das die Skulptur reagiert, auslöst.

In dieser und anderen Arbeiten stellt sich die Künstlerin die Frage nach dem Recht auf Stadt und welche Machtstrukturen sich in bestimmten urbanen Kontexten zeigen. Beispielsweise die Aufteilung öffentlichen Raums anhand von Klassenzugehörigkeit. Pudert interessiert sich für stadtplanerische Verfehlungen, die Bevölkerung nicht mitdenken oder ausschliessen und wie diese Orte immer wieder angeeignet werden. Was sich hier kalt, metallisch und angriffig gegen den Körper wendet, wird lustvoll vereinnahmt und entwaffnet. Der Werktitel *SITTING IS PLEASURE* verweist auf die Verweilqualitäten im öffentlichen Raum und lässt spekulieren, ob das Recht auf Stadt nicht auch das Recht auf Genuss umfassen sollte.

Auch *JUDITH KAKON* widmet sich mit *Commons* im zweiten Raum «feindlicher Architektur». Die Form der Bronzeskulptur basiert auf einer fächerförmigen Stahlkonstruktion, die der Künstlerin in Lyon aufgefallen war. Die in Hüfthöhe an Häuserecken montierte Vorrichtung dient dazu, öffentliches Urinieren zu verhindern.

Der Titel *Commons* (dt. Allgemeingüter, Allmende) bezieht sich auf Ressourcen, die von einer Gemeinschaft selbstorganisiert hergestellt, gepflegt und genutzt werden. Diese stehen im Gegensatz zur Privatisierung, Gentrifizierung und Kapitalisierung des öffentlichen Raums. Judith Kakon fragt danach, wie und für wen öffentlicher Raum gestaltet und reguliert wird – und wem er letztlich gehört: Warum wurde an diesen Orten in abwehrende Massnahmen statt in öffentliche Toiletten investiert? Welche subtile Gewalt ist diesem Objekt eingeschrieben? Und was macht es mit unseren Körpern und unseren Grundbedürfnissen im öffentlichen Raum?

Durch die Umsetzung in schwarz patinierter Bronze transformiert Kakon das Ausgangsobjekt und erzeugt gezielt eine Aufwertung. Die Form erinnert an einen Fächer oder einen stilisierten Palmwedel. Solche «Palmetten» werden seit der Antike als Ornamente in Architektur und Alltagsdesign verwendet – hier wandelt sich das abwehrende Element zur Skulptur und zum Schmuck der Raumecke.

HÊLÏN ALAS' Serie *Traumhäuser* verhandelt das Versprechen von gesellschaftlichem Aufstieg und Zugehörigkeit, das sich an das Eigenheim knüpft. In den grösstenteils aus Karamell modellierten oder gegossenen Skulpturen erscheint das Haus als ein Ort, der zwischen Innen und Aussen unterscheidet, zwischen dem Eigenen und dem Anderen. Die Sehnsucht nach einem Zuhause und Schutzraum entpuppt sich als beengend.

Alas nutzt Zucker als Material, weil er ihr schnell und günstig zur Verfügung steht. Zugleich ist Zucker eng mit dem Bereich des Essens und der Küche verbunden, wo sie ihn für die Traumhäuser rasch erhitzt und verarbeitet. Die künstlerische Produktion kann also in der häuslichen Sphäre der Küche stattfinden und ist nicht an das Studio gebunden.

Den Genuss von Zucker assoziieren wir mit klebriger Süsse und Begehren. Er bleibt jedoch untrennbar mit den Bedingungen der Herstellung von Zucker verbunden, die ihren Ursprung meist in rassistischer Ausbeutung haben und sich in der Gegenwart fortsetzen.

Die jüngste Arbeit der Serie ist für die Ausstellung entstanden und trägt den Titel *Traumhaus (adulging)*. Das horizontal an der Wand befestigte Objekt aus Birkensperrholz erinnert an das Architekturmodell einer Wohnung. Durch die Öffnung an der linken vorderen Seite zeigt sich ein Ensemble von Zimmern, deren Wände und Böden vollständig mit Karamell ausgekleidet sind. Dieses verändert und bewegt sich im Laufe der Ausstellung. Während Häuser mit Festigkeit und Dauer assoziiert werden, beginnen die Traumhäuser zu zerfließen, sobald sie aufgebaut sind.

Text: Andrea Popelka & Eva-Maria Knüsel

VERANSTALTUNGEN

Eröffnung

Sa, 25.04. 16 Uhr

Rundgang mit Übersetzung in Gebärdensprache

Do, 21.5. 18 Uhr

Ausstellungsrundgang mit Christoph Studer und einer Simultanübersetzung in Gebärdensprache von Janet Fiebelkorn. Alle nicht-hörenden, hörbehinderten und hörenden Besucher*innen sind willkommen!

Hot, Fun, Cute, Queer Treasure Hunt

Fr, 29.5. 18.30 Uhr

A guide on how to love and play with/in the city hosted by Beate Absalon and Juliane Saupe

Come dressed up as if you would go on a date with your new crush and wonder: How do architecture and infrastructure stimulate longing, hot encounters and love? How are we in turn shaping the city with desire and touching it with our emotions? What surroundings inspire us to shine, to become curious about the other and to make an effort? This is an interactive workshop with seductive tasks that invite you to flirt with and in the city – inside and outside of the exhibition, alone, in duos or groups.

Receive perfumed letters or voice memos sending you to secret locations – gossip corners, urban oracles or perfect backgrounds for dating profile images. Negotiate consent with artworks, rehabilitate the lost art of communicating with hand fans as if you're a Victorian baddie and hold on to your experiences by writing into your diary. Because we live in unlovely times. What happens if we romanticize our lives – offline and tangible?

The Secret Rose Garden Society

Sa, 30.5. 17 Uhr

Meeting point: Rosengarten Bern

A historical picnic hosted by Andrea (they/then) Popelka and Eva Orlando Knüsel

On a pleasant spring evening in May, a portal opens in Bern's Rose Garden, from which a long path descends into the depths of hundreds of years of queer history. As the sun hangs low in the sky, the last streaks of light filter through the canopy above us and into the tunnel at our feet.

Inspired by Shola von Reinhold's writing, we use this leisurely gathering to project our queer selves into the past. You're invited to come as your past queer self: as Orlando's reincarnation; as Jack Sheppard; a trans hero of the British underworld; a sailor living outside the regime of private property; a campified Victorian bride; as Sappho's muse. Or whatever have you (!).

We'll lick the frosting off a 500-year-old cake and drop ancient grapes into each other's mouths. We'll write fading letters to each other and cruise the archive. This is The Secret Society of the Rose Garden, and its invitation is open to all queers and friends who'd like to fabulously historify.

wiegen/liegen (rocking together)

Sa, 13.6. 16–18 Uhr

Embodied Session mit Jessica Huber und Cosima Grand

Cosima Grand und Jessica Huber führen in *wiegen/liegen (rocking together)* in eine gemeinsam entwickelte Bewegungspraxis ein: Wir beginnen damit, unseren eigenen Körper zu wiegen und führen langsam auch das Wiegen und Schaukeln anderer Körper ein. Mit der Zeit entwickelt sich ein Wechselspiel zwischen den Rollen – wir wiegen und werden gewiegt, wir halten und werden gehalten.

Bringt bequeme Kleidung mit. Die Bewegungen werden hauptsächlich im Sitzen und/oder Liegen auf dem Boden durchgeführt. Die Praxis beinhaltet Körperkontakt mit anderen. Keine Vorkenntnisse erforderlich.

Anmeldung erwünscht: stadtgalerie@bern.ch
Spontane Teilnahme ist ebenfalls möglich.

Weitere Informationen zu allen Veranstaltungen siehe www.stadtgalerie.ch

TEAM

Leitung: Eva-Maria Knüsel
Kuration: Andrea Popelka & Eva-Maria Knüsel
Administration: Andrea Bracher
Ausstellungstechnik: Joyce Harreh
Ausstellungsbetreuung: Christoph Studer,
Milush Holzer, Urslé von Mathilde
Grafik: Amanda Haas
Fotografie: Julie Folly, Cedric Mussano

VERDANKUNGEN

Laura Guy, Sebastian Lendenmann Photography,
Roxane Maillet, Pascal Schneiter, Eva Heller,
Anastasia Beyeler, Bildlabor Brügger,
Kulturbüro Bern, Patrick Heller

Das Jahresprogramm und die Ausstellung werden
grosszügig unterstützt von:



Kultur
Stadt Bern

SWISSLOS
Kultur Kanton Bern



FONDATION
OERTLI
STIFTUNG

Ernst und Olga Gubler-Hablützel
Stiftung

schweizer kulturstiftung
prohelvetia

Stadtgalerie
PROGR
Waisenhausplatz 30
3011 Bern
stadtgalerie@bern.ch
www.stadtgalerie.ch

Öffnungszeiten
Mittwoch – Freitag
14–18 Uhr
Samstag
12–16 Uhr